

Dr. Ralf Heimrath

Grußwort zum Bayerischen Nordgautag am 25. Mai 2008 in Tirschenreuth

Sehr geehrte Exzellenzen, hohe Geistlichkeit,
sehr geehrte Frau Staatsministerin Emilia Müller,
verehrte Damen und Herren Abgeordnete der verschiedenen politischen Parlament,
sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin, meine Herrn Präsidentin, Vizepräsidenten und
Altpräsidenten,
Herr Landrat Lippert und Herr Bürgermeister Stahl stellvertretend für alle kommunalen
Mandatsträger,
liebe Gäste aus Frankreich und der Tschechischen Republik,
liebe Vertreter der Buchenlanddeutschen,

sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst darf ich den heutigen Preisträgern von Herzen zu ihrer Auszeichnung gratulieren.
Mit Ihnen wurde eine gute Wahl getroffen, nicht nur was die Qualität Ihres künstlerischen
Schaffens angeht, sondern auch in Bezug auf den bayerischen Nordgau. Wir haben einen
Vertreter der bildenden Kunst aus der mittleren Oberpfalz, einen Vertreter der Bühnensprache
und Bühnenliteratur aus der südöstlichen Oberpfalz, der es hervorragend versteht, lokale
Mundarten auf die Bretter zu bringen, die die Welt bedeuten, und wir haben einen Vertreter
aus dem Bereich der Musik, der aus dem Egerland als dem nordöstlichen Teil des historischen
bayerischen Nordgaus stammt und der bei all seinen weltweiten Erfolgen seine Herkunft nicht
vergisst und sie in sein Schaffen mit einbezieht.

Verehrte Festgäste,
ich stehe heute vor Ihnen als Bürger der Oberpfalz, aber gleichzeitig und insbesondere als
Vertreter all der annähernd 10.000 Egerländerinnen und Egerländer, die im Bund der
Eghalanda Gmoin zusammengefasst sind und die nun schon in der dritten Generation nach der
Vertreibung ihre Sprache, ihre Musik und Tänze und ihre Trachten pflegen und auch im
künstlerischen Schaffen den Vergleich mit anderen nicht scheuen müssen. Und gerade hier in
Tirschenreuth wurde in den letzten Tagen besonders deutlich, wie eng verwandt –
geschwisterlich eng – die sogenannte Volkskultur der Egerländer und der Oberpfälzer
miteinander ist.

Was wäre gewesen, wenn der deutsche König Ludwig der Bayer 1322 nicht wegen
Geldmangels die Reichsstadt Eger mit ihrem nordgauischen Umland an die böhmische Krone
verpfändet hätte? Möglicherweise würde die Staatsgrenze im bayerisch-böhmisch-sächsischen
Dreiländereck heute etwa 20 – 30 km weiter östlich verlaufen, wäre das engere Egerland all
die Jahrhunderte über bayerisch geblieben, hätte die österreichische Kaiserin Maria Theresia
nie bei einem Besuch in Eger die Einwohner als ihre Untertanen begrüßt. Vielen Bewohnern
des Landes wäre 1945/46 das Schicksal der Vertreibung erspart geblieben. Prof. Armin Rosin
wäre wie Johannes Reitmaier und Paul Schinner ein Altbayer, denn dieses Altbayern müsste
als Landschaft ohne Schwaben und Franken aber mit Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz
und dem Egerland definiert werden. Möglicherweise würde das Bruttosozialprodukt der
bayerischen Tourismuswirtschaft durch die Einbeziehung des Bäderdreiecks Karlsbad,
Marienbad und Franzensbad um einiges höher ausfallen und rund um das Sybillenbad wären
mehr Hotels als Hügel.

Alles im Konjunktiv der theoretischen Möglichkeiten. Die Geschichte nahm einen anderen Verlauf. Tatsache ist dabei, dass die Verbindung der Egerländer in Böhmen zu den Bayern nordöstlicher Prägung im Lauf der Geschichte nie abgerissen ist. Das Rodungsgebiet jenes uns weiter nicht bekannten Mannes namens Durso oder Turso, der der Stadt Tirschenreuth seinen Namen gab, gehörte nach den archivalischen Unterlagen zu jenem Teil des bayerischen Nordgaus, der „regio egire“, d. h. Egerland genannt wurde. Im Hochmittelalter, als die Oberpfalz noch gar nicht Oberpfalz hieß sondern trotz aller grundherrschaftlicher Zerstückelung eben der bayerische Nordgau war, gingen die Siedler von hier über die grüne Grenze ins Böhmisches und bevölkerten das Egerland bis östlich von Karlsbad und südlich von Marienbad bis Bischofteinitz und in Richtung Pilsen. Dabei ging die Verbindung zum Ausgangsland im Nordgau bzw. in der späteren Oberpfalz und Ostoberfranken bis zur Schaffung des Eisernen Vorhangs nach dem Zweiten Weltkrieg nie verloren. Die Adligen, Kaufleute, Handwerker, Viehhändler, Bauern und Musikanten der früheren Zeiten waren stets auf beiden Seiten der Grenze zu Hause. Sie hatten überall in den Städten, Märkten und Dörfern ihre Verwandtschaften sitzen. Um sich gegenseitig zu besuchen und miteinander zu reden waren keine Fremdsprachenkenntnisse oder Wechsel in den Dialekten notwendig, noch Anfang des 20. Jahrhunderts schickten so manche Bürger von Tirschenreuth, Mitterteich oder Wiesau ihre Kinder nach Eger aufs Gymnasium. Und selbst heute noch erzählen ältere Einheimische, dass man vor dem Krieg weniger nach Weiden zum Einkaufen als vielmehr nach Eger auf den Markt gefahren ist. In einer Darstellung der Volkstrachten um 1820 erweist sich die Tirschenreuther Männertracht als weitgehend identisch mit der der Egerländer. Die ländliche Bauweise, die Mundart, das Singen und Musizieren der einfachen Leute, all das bezeugt die Einheit und die gemeinsamen Wurzeln der Oberpfälzer und der Egerländer gerade hier im Raum Tirschenreuth.

Auch die bayerischen Nordgautage haben in Kenntnis der kulturellen Zusammengehörigkeit stets das Egerland mit einbezogen. Darauf geht nicht nur das Motto des diesjährigen Nordgautages ein. Nordgautage zusammen mit den Egerländern gab es schon vor dem Krieg bzw. vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten. 1927 fand in Eger eine ganze „Nordgauwoche“ statt. Sie war die Anregung zur Durchführung eines Heimattages 1930 in Cham, der dann ab 1931 „Nordgautag“ hieß und jährlich in einer anderen Stadt abgehalten wurde, nämlich in Weiden, Eger, Regensburg, Amberg und Sulzbach-Rosenberg. Dann wurde der Nordgautag von den Nationalsozialisten verboten, bis er 1951 in Regensburg unter Beteiligung der Egerländer wiederbelebt wurde.

Der diesjährige Nordgautag in Tirschenreuth ist zweifellos ein neuer Höhepunkt in dem, was manchmal als „kulturelle Nabelschau der Oberpfälzer und der Egerländer“ bezeichnet wird. Der historische bayerische Nordgau ist jetzt die Mitte Europas. Im heutigen Europa der Regionen hat auch der bayerische Nordgau als Raum einer historisch gewachsenen Kultur eine Perspektive. Knapp 20 Jahre nach der Grenzöffnung und nicht einmal ein halbes Jahr nach dem Beitritt der CR zum Schengener Abkommen bietet die Mitte Europas eine Fülle von Möglichkeiten. Die einzigen Barrieren sind einerseits die Sprache und andererseits gelegentlich die unterschiedlichen Mentalitäten. Beide Barrieren sind überwindbar. Man muß und man wird sich finden, und das geschieht auf der Grundlage der jeweils eigenen Geschichte und Kultur.

Ich sage das gerade hier in Tirschenreuth als der Patenstadt der heimatvertriebenen Egerländer aus dem Kreis Plan-Weseritz und in wenigen Tagen Partnerstadt der tschechischen Stadt Planá. In 50 Jahren, wenn viele von uns nicht mehr sind, wird man weiterhin wissen, worauf die Partnerschaft gegründet wurde und warum es ausgerechnet die Stadt Planá ist, mit der der Stadtrat und der Erste Bürgermeister die Partnerschaft beschlossen haben.

Geschichtsbewusstsein und der Wille zur Vergangenheitsbewältigung geben sich hier die Hand und suchen einen gemeinsamen Weg in die Zukunft.

Ereignisse wie die letzten vier Tage in Tirschenreuth geben uns allen Hilfe bei der Suche und Bestimmung unserer regionalen Identität, sie erweitern den Horizont und machen die Vielseitigkeit des Kulturlebens deutlich. Solche Tage sind notwendig. Kultur ist ein Gemeingut und dient dem Gemeinwohl. Kulturpflege ist ein wichtiger Dienst an der Gesellschaft und Teil der öffentlichen Aufgaben. Dessen müssen sich auch die Verantwortlichen in der Politik bewusst sein. Wenn einer sagen sollte, er habe manchmal den Eindruck, das wird zuweilen vergessen oder verdrängt, so gilt dies sicher nicht für Tirschenreuth als den Austragungsort der Nordgautage 2008. Bereits im Vorfeld haben der Stadtrat und der Erste Bürgermeister sehr deutliche Akzente gesetzt, die beweisen, wie wichtig ihnen die Kulturpflege im Sinne des Wohles der Stadt und ihrer Bewohner ist.

Nun, zum Nordgautag 2008, haben die Stadt Tirschenreuth und der Oberpfälzer Kulturbund mit all seinen in ihm vereinigten Organisationen und Personen ein großartiges Schaufenster des Nordgaues gestaltet. Wie immer und beinahe selbstverständlich sind die Egerländer nach Kräften dabei. Mit dem heutigen Tag ehren wir unsere Preisträger. Ein weiterer Höhepunkt wird der große Festzug am Nachmittag sein. Dabei wird wiederum deutlich werden, dass solche Traditionen wie Festzüge, wie sie mindestens seit dem 19. Jahrhundert bekannt sind, keine antiquierten Bandwürmer darstellen, sondern ebenso wie die Kleinveranstaltungen zum Kulturgut gehören, den Beteiligten Freude machen und zur Ehre der Festgäste, der Mitwirkenden und der Besucher am Straßenrand gereichen.

Ehre und Freude, das gebührt der Nordgaustadt Tirschenreuth, dem Oberpfälzer Kulturbund und den heutigen Preisträgern. Ich wünsche als Bundesvizepräsidentin im Bund der Egerländerinnen und Egerländer und als Bürger der Oberpfalz dem bayerischen Nordgautag für den weiteren Verlauf des heutigen Tages und auch für die Zukunft alles Gute!